



Foto: Salomon Wantchoucou

„Die Flüchtlinge müssen die Inhalte festsetzen“

Der Flüchtling und Aktivist Salomon Wantchoucou im Gespräch mit Undine Schmidt

Herr Wantchoucou, in welchen Gruppen und welchen Formen von Initiativen sind Sie aktiv?

Zu allererst bin ich Menschenrechtsaktivist. Und nicht nur hier, ich war es auch in meinem Herkunftsland. Ich floh nach Europa, um der Unterdrückung zu entkommen, doch auch hier begegnen mir Diskriminierungen, institutionale Missbräuche und Spielchen im Namen des Gesetzes. In der

Schweiz zum Beispiel verbrachte ich unschuldig zehn Monate im Gefängnis. Ich muss immer wieder erleben, wie unschuldige Menschen zu Opfern von Schikane werden.

Deshalb bin ich Mitglied der Karawane und des The Voice Refugee Forums, ebenso bin ich Mitgründer der Flüchtlingsinitiative Lutherstadt-Wittenberg. In allen Initiativen vertreten wir sehr ähnliche

Positionen. The Voice ist eine unabhängige Selbstorganisation, die – nicht an Orte gebunden – die rassistische Exklusion von Flüchtlingen in der Bundesrepublik kritisiert. Wir machen publik, wie wir behandelt werden und nehmen öffentlich dazu Stellung.

Die Flüchtlingsinitiative ist eine lokale Grassroots-Organisation. Indem wir gelegentlich von der Gruppe No Lager Halle unterstützt

„Ein Deutscher etwa, der nie in einem Heim gelebt hat, nie von Gutscheinen gegessen hat, nie diesen Alltag gefühlt hat, kann nicht wissen, was uns wichtig ist“

werden, arbeiten wir auch mit Nicht-Flüchtlingen zusammen. Wir treten zum Beispiel gemeinsam bei Demonstrationen auf. Auch linke Parteien und die Grünen unterstützen uns. Aber wir sind es selbst, die die Kritik formulieren.

Was bedeutet das für das Verhältnis zu den Unterstützenden?

Wir sind unabhängig in unserer Kritik. Ich bin der Meinung, die Flüchtlinge müssen ihre Forderungen und Ziele definieren und bei der Kundgebung dieser Ziele unterstützt werden. Es ist immer gut, wenn andere Organisationen uns helfen, unsere Ziele laut und klar zu verkünden. Denn wir sind als Flüchtlinge oftmals in unseren Möglichkeiten eingeschränkt. Wir können uns nicht frei bewegen und haben finanziell kaum Spielraum. Durch die Unterstützung von Initiativen wird unser politisches Engagement verstärkt, zusammen kämpfen wir für positive gesellschaftliche Veränderungen.

Ich halte die Zusammenarbeit von Flüchtlingsunterstützenden und Flüchtlingsaktivistinnen und -aktivisten für sehr wichtig. Beide spielen eine bedeutende Rolle. Sie sollten ihre Zusammenarbeit so gestalten, dass beide Seiten sich wechselseitig Respekt geben können. Die Unterstützenden sollten nicht aus einer überlegenen Position heraus handeln. Sie sollten mit den Selbstorganisationen so zusammenarbeiten, dass sie ihnen ein Mehr an Möglichkeiten schaffen. Vor allem betrifft das die Logistik, das Administrative sowie

Finanzielle, aber auch die Politik. Aber die Flüchtlinge müssen diejenigen sein, die die Inhalte festsetzen.

Könnten Sie ein Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit nennen?

Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit der Gruppe No Lager Halle in Wittenberg. Wir Flüchtlinge haben ja nicht viel Ausrüstung. Wenn wir etwa einen Lautsprecherwagen benötigen, dann kommen Aktivistinnen und Aktivisten von No Lager Halle und wir fahren gemeinsam mit deren Auto zur Demonstration. Alle arbeiten respektvoll zusammen, in dem Wissen, dass die Flüchtlinge ihre eigenen Forderungen stellen.

Wichtig ist, dass dem Paternalismus entgegengewirkt wird: ein Deutscher etwa, der nie in einem Heim gelebt hat, nie von Gutscheinen gegessen hat, nie diesen Alltag gefühlt hat, kann nicht wissen, was uns wichtig ist. Wir stellen uns gegen jede Form von Paternalismus. In einer Demokratie sollte es nicht legitim sein und nicht legitimiert werden, dass über den Kopf eines Menschen hinweg entschieden wird, wie dieser zu leben hat. Wir als Selbstorganisationen wehren uns dagegen, dass jemand uns und unsere Interessen vertritt. Der Schlüssel ist, dass Flüchtlinge selbst festlegen, was sie wollen.<

Besserwissen hat einen Namen:



“Wir wissen, was Sie brauchen!”

Wir wissen, was die Wirtschaft bewegt: Sanfter Paternalismus oder Sweet-Force-Management? Brauchen wir einen Ethik-Controller für geschickte Sachzwänge? Freiheit, Kaufkraft, Gerechtigkeit?

Wir bieten, Freiheit zu entscheiden: Lösungen auf der Grundlage der Friedman-Gauck-Methode und bewährte Werte für nachhaltige Wertschöpfung.

Wir sorgen für die gedankliche Agenda mit unserem neuartigen Programm: „Turning Buzz Into Gold“. Sprechen Sie direkt mit dem Marktführer.

Wir gratulieren unserem langjährigen Geschäftspartner Hinterland.

www.bttp-network.org